

Neumann, Helga

Lesen tut Not! Ein Sofortprogramm zur schulischen Leselerziehung

Die Deutsche Schule 95 (2003) 2, S. 240-242



Quellenangabe/ Reference:

Neumann, Helga: Lesen tut Not! Ein Sofortprogramm zur schulischen Leselerziehung - In: Die Deutsche Schule 95 (2003) 2, S. 240-242 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-274601 - DOI: 10.25656/01:27460

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-274601>

<https://doi.org/10.25656/01:27460>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Helga Neumann

Lesen tut Not!

Ein Sofortprogramm zur schulischen Leseerziehung

Die negativen Ergebnisse der PISA-Studie zur Lesekompetenz deutscher SchülerInnen sollten bei Bildungspolitikern kaum eine allzu große Überraschung ausgelöst haben, denn seit Jahrzehnten liegen Ergebnisse ähnlicher Studien vor, die gleichlautend ein *drastisch nachlassendes Leseverhalten bei steigendem audiovisuellen Medienkonsum* feststellen.

Und ebenfalls seit vielen Jahren fordert der Didaktiker für das Fach Deutsch, *Gerhard Haas*, „den Gedanken der Schulbibliothek im Bewusstsein von Lehrern, Didaktikern und Bildungspolitikern dauerhaft und fest zu verankern“, stellt jedoch resigniert fest, dass in der Lehrerausbildung didaktische und methodische Überlegungen zur Arbeit in und mit der Schulbibliothek so gut wie keine Rolle spielten. Der Aufbau von Schulmediotheken bleibe abhängig von einzelnen situativ-individuellen Initiativen. Es sei trotz großer Anstrengungen hierzulande nicht gelungen, der Gesellschaft und den bildungspolitisch Verantwortlichen klar zu machen, wie elementar das Erreichen der Bildungsziele in praktisch allen Fächern mit funktionsfähigen und aktiv geführten Schulbibliotheken verbunden sei. So kam der 92. Bibliothekartag (April 2002 in Augsburg) zu dem Fazit, „dass hierzulande der Schulbibliotheksgedanke nicht von der Gesellschaft mitgetragen wird und ihm dadurch die nötige Unterstützung fehlt“ (vgl. Zeitschrift Jugendliteratur und Medien).

In den *skandinavischen Ländern*, die bei den Leseleistungen in der PISA-Studie die ersten Plätze belegen, gibt es seit langem eine von Staat und Kommunen intensiv ausgebaute und gepflegte Bibliothekskultur. Jede öffentliche Bibliothek ist in einer Schule angesiedelt und verfügt über einen ausgebildeten Schulbibliothekar. Dieser arbeitet aktiv und produktiv mit der Lehrerschaft zusammen und stellt für die spezifisch schulischen Bedürfnisse Materialien bereit, mit denen Unterrichtsprozesse angereichert werden und die den Interessen und Begabungen der SchülerInnen in allen Unterrichtsbereichen gerecht werden. Den Schulbibliothekar unterstützt ein Bibliothekspädagoge, der über eine Zusatzausbildung verfügt. Auf diese Weise hat sich in den nordischen Ländern die Schulbibliothek zu einem attraktiven *Erlebnisort* für Heranwachsende entwickelt. Daran wirken auch die Schüler mit, indem sie Diskussionen über neu erworbene Bücher anregen, aktuelle Bücher für Gleichaltrige rezensieren oder aus eigenen Texten vorlesen.

In *Österreich* wird das Schulbibliothekswesen seit vielen Jahren vom Unterrichtsministerium gefördert. Lehrer und Bibliothekare diskutieren häufig in gemeinsamen Tagungen über Fragen der schulischen Leseerziehung. Die Frage, warum österreichische Schulen bei einem ähnlich strukturierten Bildungssystem bei PISA deutlich besser abschnitten als deutsche, findet wahrscheinlich ihre Antwort in dieser konsequenten und langjährigen systematischen Versorgung ihrer Schulbibliotheken!

In den Erklärungen der deutschen *Kultusministerkonferenz* sowie in den bildungspolitischen Diskussionen in den Bundesländern wird nun seit der PISA-Studie auf den Auf- und Ausbau von Schulbibliotheken u.a. als eine „einschlägige Maßnahme“ hingewiesen (so die KMK am 17./18.10.2002). Allerdings muss der selbstverständliche Gebrauch des Druckmediums und das Vorlesen bereits in den Kindergärten eingeübt werden. Nur wenn eine Grundmotivation für das Lesen erreicht wird, kann eine lebenslange positive Einstellung zum Buch entstehen. Diese Feststellung trifft auch das „Manifest für Schulbibliotheken“, das die UNESCO bereits im November 1999 herausgab. Der Höhepunkt der Leseintensität liegt zwischen dem zehnten und zwölften Lebensjahr, unabhängig von unterschiedlichen Begabungen und Anregungen durch die Schule, die Familie oder das soziale Umfeld. Vielleser nutzen im Übrigen auch die neuen Medien intensiver und kreativer.

In Deutschland erarbeitet die Bertelsmann-Stiftung eine erste flächendeckende Studie über die *Situation der deutschen Schulbibliotheken*. Erste Befunde besagen, dass nur wenige Schulen aller Schulformen und Schulstufen über ausreichende Buchbestände verfügen; Schätzungen reichen von 5 bis 8 % leistungsfähigen Schulbibliotheken. Die Ursachen dieser bildungspolitisch unvertretbaren und mit dem grundgesetzlichen Basisrecht auf Bildung und Ausbildung unvereinbaren Unterversorgung im Schulbibliothekswesen liegen offensichtlich in dem problematischen Nebeneinander von staatlicher Schulaufsicht und kommunaler Schulträgerschaft, in Unzulänglichkeiten der Schulgesetzgebung, aber auch in der hierzulande völlig vernachlässigten Schulbibliothekskultur: ein wahrlich unrühmliches Kapitel deutscher Bildungspolitik.¹

Es gibt in Deutschland durchaus *positive Ansätze* schulbibliothekarischer Arbeit: vorbildhaft arbeitende schulinterne Bibliotheken und öffentliche Bibliotheken, die in Schulen angesiedelt sind. Einige Städte betreuen ihre Schulen weitsichtig, indem sie *schulbibliothekarische Arbeitsstellen* einrichteten. Die Stadt Frankfurt/Main beispielsweise steht seit Jahrzehnten in dem Ruf, ihre Schulbibliotheken durch eine personell großzügig ausgestattete Beratungsstelle kompetent zu versorgen. Reizvoll am Konzept der Frankfurter Arbeitsstelle ist ihr Angebot an Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer und ehrenamtlich tätige Eltern. Einige staatliche Fachstellen als Einrichtungen der Regierungsbezirke, Städte und Gemeinden leisten eine wertvolle Beratungstätigkeit. Daneben arbeiten *Stiftungen*, die sich der Förderung schulischer Leseerziehung engagiert verschrieben haben (u.a. die Bertelsmann-Stiftung, die Stiftung Lesen in Mainz, der Friedrich-Bödecker-Kreis als Stiftung zur Förderung von Autorlesungen an Schulen). Schließlich richteten einige Lehrer auf allen Schulebenen Arbeitsgemeinschaften ein, in denen Erfahrungen im Umgang mit der Schulbibliothek ausgetauscht werden.

In den vergangenen Jahren haben die Schulträger ihre Schulen großzügig mit *AV-Medien* ausgestattet. Diese Mittel müssen nunmehr den Schulbibliotheken zugute kommen. Es muss das Ziel der Kultusminister sein, innerhalb der nächs-

¹ Es passt wie die sprichwörtliche „Faust aufs Auge“, dass die am Deutschen Bibliotheksinstitut angesiedelte schulbibliothekarische Arbeitsstelle zur gleichen Zeit aufgelöst und die von ihr herausgegebene Zeitschrift *schulbibliothek aktuell* nach 25 Jahren eingestellt werden musste. Dieses Journal hatte vielen ehrenamtlich tätigen LehrerInnen wertvolle Orientierungshilfe vermittelt.

ten zehn Jahre flächendeckend alle Schulen mit unterrichtsrelevanten Materialien, teilweise in Gruppen- oder Klassenstärken, sowie Materialien für die Hand der Lehrer zu versorgen. Mit Hilfe der Schulbibliothek müssen SchülerInnen befähigt werden, sich selbstständig Wissensstoffe zu erarbeiten. Schließlich sollte die räumliche Gestaltung die Schüler motivieren, zwanglos in der Bibliothek zu verweilen: die Schulbibliothek als soziokultureller Mittelpunkt der Schule.

Der Aufbau eines leistungsfähigen Schulbibliothekssystems erfordert die Bereitstellung von *Haushaltsmitteln* für Druckmedien, angemessene räumliche Ausstattungen und die Besetzung mit fachkundigem Personal. Angesichts der aktuellen Finanznöte sollten die jeweiligen Schulträger *in einem ersten Schritt* dafür Sorge tragen, dass den Lesebedürfnissen der Kinder bis zum Alter von *zwölf Jahren* das besondere Augenmerk gilt. Die Grundmotivation für das Lesen muss in den Kindergärten (Bilderbücher, Vorlesebücher o.Ä.), Grundschulen sowie Orientierungs- oder Förderstufen gelegt werden. Folgerichtig müssen Erzieher und Erzieherinnen für die frühkindliche Sprecherziehung qualifiziert werden und insbesondere defizitäre Fähigkeiten durch den Einsatz von Sprachheilpädagogen noch vor der Einschulung auszumerken suchen. *Manfred Heinemann* weist darauf hin, dass gerade diese ambulanten Sprachheilzentren in den letzten Jahren aus Kostengründen zunehmend geschlossen wurden.

Die neuere *Hirnforschung* macht darauf aufmerksam, dass der Erwerb fundamentaler kognitiver Kompetenzen an „Zeitfenster“ in der kindlichen Entwicklung gebunden ist. Werden diese versäumt, so ist der Erwerb solcher Kompetenzen nur noch eingeschränkt möglich. Klinische Untersuchungen haben gezeigt, dass innerhalb der letzten Dekade der Anteil behandlungsbedürftiger sprachentwicklungsgestörter Kinder im Alter von drei bis vier Jahren von ca. 4 auf 25 Prozent angestiegen ist.

Es ist unerlässlich, dass Lehrer diese weit reichende Bildungsaufgabe vertrauensvoll mit den *Eltern* diskutieren und deren Mitarbeit zu erreichen versuchen. Die bereits vorliegenden Modelle freizeitbezogener Leseerziehung sollten umgesetzt werden.

Die *Lehrerfortbildungsinstitute* sind aufgerufen, entsprechende Kurse anzubieten. Die *Lehrerausbildungsstätten* sollten klären, in welcher Weise sie ihr Ausbildungsangebot reformieren bzw. ergänzen (z.B. Angebot eines Wahlfaches „Schulbibliothek“ oder ein Zusatzstudium).

Literatur

Haas, Gerhard: Pisa und die Schulbibliotheken. In: Praxis Deutsch, Nr. 176, 29. Jg., November 2002, S. 68ff

Heinemann, Manfred: Störungen der Sprachentwicklung als Alarmzeichen – Neue Untersuchungsergebnisse. In: Klaus Ring, Klaus von Trotha (Hg.): Lesen in der Informationsgesellschaft – Perspektiven der Medienkultur. Baden-Baden: Nomos, 1997, S. 104ff

Jugendliteratur und Medien Nr. 3/2002, S. 239: „Schulbibliotheken – wohin? Neue Herausforderungen und Modelle“. 92. Bibliothekstag vom April 2002 in Augsburg

Neumann, Helga: Die bildungspolitische und pädagogische Aufgabe von Schulbibliotheken. Würzburg: Königshausen & Neumann 1988, S. 45ff, 135ff

Helga Neumann, geb. 1938, Dr. phil., Bibliothekarin und Lehrerin (Dt./Sozialk.), Lehrbeauftragte an der FH Hamburg;
Anschrift: Am Kurpark 1, 31542 Bad Nenndorf